

Jodeln war einmal Frauensache

Musikpädagogin Melanie Dörig untersuchte Stereotypen der Geschlechter in Volksliedern des 19. Jahrhunderts

«Wiibli ond Mandli» lautet der Titel eines Vortrags und eines Bühnenprogramms, die sich den Geschlechterrollen in Volksliedern widmen. Melanie Dörig hat dies auch in ihrer Masterarbeit untersucht. Am Donnerstagabend präsentierte sie ihre Forschung als unterhaltsamen Vortrag mit Musik im «Roothuus» in Gonten.

Monica Dörig

Frauen sind schön wie Rosen und wer sie brechen will, darf die Dornen nicht fürchten. Solche und ähnliche Metaphern finden sich in den Volksliedern, die Melanie Dörig im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Hochschule der Künste in Bern auf Rollenbilder untersucht hat. Daraus ist das Bühnenprogramm «Wiibli ond Mandli» entstanden. Die in Steinegg aufgewachsene Autorin präsentierte – nach zweimaligem Verschieben – im «Roothuus» in Gonten vor etwa dreissig Interessierten einen Vortrag dazu. Eingeladen hatte das Zentrum für Appenzellische und Toggenburger Volksmusik zusammen mit dem Historischen Verein Appenzell.

Referat mit Zugaben

Ein Vortrag über Musik braucht musikalische Intermezzi. Melanie Dörig hat den gebürtigen Gontner Meinrad Koch als Duettpartner und Klavierbegleiter mitgebracht. Beide sind mit dem appenzellischen Liedgut aufgewachsen, beide haben im legendären Hitzigen Chor damit experimentiert. Auch am Donnerstag jodelten und «bödelten» die zwei, dass die Ohren schlackerten; sie wandelten singend, johlend und juchzend vom altertümlichen Abendlied über Alpsegen und Kühreihen bis zum archaischen Joik und zu schräger Lautmalerei.

Denn Melanie Dörig ging es in ihrer Untersuchung nicht allein darum, Liedtexte auf die «heteronormative, binäre Geschlechterordnung» abzuklopfen, sondern für sie resultiert aus den Erkenntnissen eine Sensibilisierung für Text und Hintergrund und eine Wirkung auf den Umgang mit dem «Material».

Männersache

Unterstützt von Joe Manser, Mitbegründer und erster Geschäftsführer des «Roothuus», stiess sie im Archiv des Kompetenzzentrums auf Liedersammlungen mehrerer Frauen. In akkurater Schönschrift haben diese Liedtexte in wohl sorgsam gehüteten Heften notiert. Melanie Dörig hat viele davon transkribiert. Für ihre Masterarbeit durfte sie die Hilfe von Experten wie Historiker Achilles Weishaupt oder Landesarchivar Sandro Prefel in Anspruch nehmen.

Für die instrumentale Begleitung und die entsprechenden Noten – überhaupt für das «Ufmache» – waren die Männer zuständig, wie Melanie Dörig erläuterte. Detektivarbeit bedeutete es, für die untersuchten Liedtexte die passenden Noten zu finden. Hilfe bekam sie auch vom Winterthurer Musikforscher Christoph Jäggin. Sie wählte für ihre Masterarbeit die Sammlung von Albertina Broger, die 54 Lieder vorwiegend aus dem deutschsprachigen Alpenraum umfasst; nur sechs sind in Innerrhoder Dialekt notiert. Der Begriff Appenzeller Volkslied sei eigentlich unpräzise, sagte die Referentin. «Man hat Lieder irgendwo gehört, nachgesungen und aufgeschrieben». Und manchmal haben die Dokumentierenden den Text zu einem Happy End umgeschrieben oder die Perspektive gewechselt, wie Melanie Dörig im Vergleich mit anderen Liedersammlungen herausgefunden hat.

Wo in einer Fassung aus Deutschland ein Jüngling wegen einer verbotenen Liebe schmachtet, ist es bei Albertina Broger eine junge Frau, die eifersüchtig ist, weil sie den Geliebten einer anderen überlassen muss. Mit dem Wissen dass Positionen vertauscht wurden, relativieren sich manche Stereotypen in den Liedern, findet Melanie Dörig, und man dürfe spielerisch damit umgehen.

Historischer Kontext

Die Musikpädagogin hat sich «Wiibli ond Mannli» zugewandt, weil ihr die heimische Volksmusik sehr männerdominiert vorkam. Es ist ein bisschen in Vergessenheit geraten, dass früher Innerrhoderinnen bekannte Jodlerinnen waren und auch einmal ein «Ruggusseli» anstimmten. Melanie Dörig interessierte auch, wie die in den Liedzeilen vorgefundenen Stereotypen mit der sozioökonomischen Realität und den vorherrschenden Ideologien in der Schweiz und im Appenzellerland zusammenpassten.

Die Bedeutung der Geschlechterrollen und vor allem der Familie wurde durch die Industrialisierung markant verändert. Aus der Familieneinheit als Zweckgemeinschaft wurde ein Idealbild des auswärts tätigen Mannes und der im Innern sorgenden Frau – das bis heute nachwirkt. Menschen wurden zunehmend über individuelle Leistung definiert und über ihnen zugeschriebene, angeblich naturgegebene, Charaktereigenschaften. Frauen seien empfangend, fühlend, liebenswürdig, bescheiden, hingebungsvoll und keusch. Männer gebend denkend, tapfer und kraftvoll. Das spiegelt sich auch in den Texten der im ausgehenden 19. Jahrhundert populären Lieder. «Im Stübchen ein Bübchen, ein Bäumchen im Gärtchen», heisst es in einem Lied, das auch die berühmten «Böhlmeedle», fünf Schwestern aus Gonten, um 1850 gesungen haben:



Zum Vortrag von Melanie Dörig gehörten auch Jodelduette mit Meinrad Koch. (Bild: mo)

«Des Mädchens Wunsch», eine Aneinanderreihung von konservativen Wünschen im Diminutiv. «Viele Liedtexte jener Zeit sind Projektionsflächen, Wunschbilder der Männer», so Melanie Dörig. «Die Lieder wurden auch von Männern geschrieben». Komponistinnen oder Texterinnen hat sie bei ihren Recherchen keine entdeckt, nur Musiksammlerinnen.

Sonderstellung der Innerrhoderinnen

Albertina Broger (1845–1924), die um 1875 die sechs Lieder in ihr Heft notiert hat, die Melanie Dörig als Beispiele diente, lebte mit hoher Wahrscheinlichkeit im «Schwarzen Adler» (heute Hotel Adler) in Appenzell. Sie blieb ledig («fröhlich und frei») wie die Hauptfigur in einem wohl von ihr abgewandelten Liedtext. Die Innerrhoder Frauen ihrer Zeit hatten eine Sonderstellung, verglichen mit ihren Geschlechtsgenossinnen in den Städten

oder in anderen Landesgegenden. Sie trugen mit der Handstickerei und als selbständige Unternehmerinnen massgeblich zum Einkommen der Familien bei. Trotzdem erfuhren sie im patriarchalen System strukturelle Benachteiligung. Die wirtschaftlich wichtige Stellung der Innerrhoderinnen (1910 waren von 1000 Frauen 700 erwerbstätig) spiegelte sich in den unzähligen Liedern, die sie durchforstet hat nicht, beantwortete Melanie Dörig eine Frage aus dem Publikum. Gesungen wurde an den Stickstobeten, an den Tanzfesten auf den Alpen, in den legendären Festspielen und zur Blütezeit des Kurtourismus in den Hotels und an kulturellen und folkloristischen Anlässen auch auswärts. Volkslieder dienten der Unterhaltung und transportieren Idylle. Beliebt waren vor allem Liebeslieder, auch Ratzliedli und Loblieder auf die Heimat.

Kirchenchor: Neue Wege und Möglichkeiten ausloten

An der 140. Hauptversammlung des Kirchenchors St. Mauritius Appenzell vom vergangenen Samstag wurde Stefan Holenstein verabschiedet und Raphael Holenstein offiziell begrüsst. Die Kirchenmusik ist ganz und gar nicht verstaubt. Nein, sie lebt und soll auch weiterhin viele Menschen berühren.

(Mitg.) Rund 40 Mitglieder folgten der Einladung in die Mensa des Gymnasiums. Die Präsidentin Ruth Corminboeuf führte zügig durch die Traktanden. Es war ein besonderes Jahr. Seit Januar steht Raphael Holenstein am Dirigentenpult. Die wöchentlichen Chorproben fanden aber bis zum Sommer coronabedingt nur online statt. Mit viel Einsatz und Können gelang es Raphael Holenstein, zusammen mit Jürg Schmid am Klavier, abwechslungsreiche Onlineproben zu gestalten. Aber es ist einfach nicht Dasselbe, alleine vor dem Bildschirm zu üben oder gemeinsam zu musizieren. Umso grösser war die Freude, als man sich im vergangenen August endlich wieder richtig treffen konnte. Im Rahmen des Dirigentenwechsels traf sich der Vorstand zu einer Strategiesitzung. Neue Wege und Möglichkeiten entstehen und öffnen sich. Die Musik soll Jung und Alt begeistern, Generationen übergreifen. Der Kirchenchor ist in Bewegung und soll bewegen. Neue Sängerinnen und Sänger sind immer herzlich willkommen.

Auch dieses Jahr durfte die Präsidentin einige langjährige Mitglieder ehren. Auf 30 Jahre dürfen Barbara Müller und Ignaz Schwizer zurückblicken, und für 20 Jahre wurden Beatrice Sutter und Marie-Theres Manser geehrt.

Nach der ordentlichen Hauptversammlung wechselten alle Anwesenden in die Kirche zum Abendgottesdienst, um inne zu halten, den Worten des Präses Lukas Hibber zu lauschen und passende Musik ertönen zu lassen – fein und sanft bis hin zu Jubelklängen. Applaudieren durfte man am Schluss des Gottesdienstes. Dem Kirchenratspräsidenten Erich Fässler gelang es, in treffenden und berührenden Worten die vergangenen 35 Jahre, welche Stefan Holenstein den Chor dirigierte, zu würdigen. Ausserdem wurde Raphael Holenstein mit einem Violinschlüssel offiziell begrüsst und in der Kirche St. Mauritius willkommen geheissen.

Der Abendklang im Restaurant Rose aus «Baazlis Franz» sorgte für die musikalische Unterhaltung. Das obligate Ratespiel des Präses Lukas Hibber ergab den Erlös von 670 Franken und wird dem Chindernetz AI gespendet.

Öffentliche Mitwirkung am Quartierplan Bären in Gonten

Einladung an die Bevölkerung zum Informationsanlass vom 4. Dezember 2021, von 9 bis 12 Uhr, im Restaurant Löwen, Gonten

Für die bauliche Erweiterung des Hotels Bären in Gonten bedarf es eines Quartierplans, der die grundlegenden Eckwerte der künftigen Überbauung festhält. Die Bevölkerung ist eingeladen, sich am Quartierplanverfahren zu beteiligen. Da-

Das Hotel Bären in Gonten plant eine bauliche Erweiterung gegen Norden hin. Im vergangenen Juni hat eine breit zusammengesetzte Jury nach einem mehrstufigen Wettbewerbsverfahren das Projekt der Rüssli Architekten AG zur Weiterbearbeitung empfohlen. Seither haben die Architekten in Zusammenarbeit mit der

lang der Gärtlistrasse bilden eine «zweite Reihe» im Strassendorf, wobei das geplante Hotelgebäude einen touristischen Identifikationspunkt bildet. Weiter ist ein Neubau für Alterswohnungen vorgesehen, während drei Gebäude im hinteren Bereich vom Bären bewirtschaftete Wohnungen umfassen. Sie bilden in ihrer Kloi-

tierplans vorgestellt. Die Bevölkerung ist eingeladen, den Entwurf des Quartierplans sowie Ansichten der geplanten Gebäude und der Umgebungsgestaltung zu begutachten. Zudem wird das Projekt mit einem grosszügigen Modell plastisch dargestellt. Der involvierte Architekt Justin Biesli wird das Projekt der Bevölkerung

Rückmeldungen beim Bezirksrat zu geben. Hierzu werden die Unterlagen des Informationsanlasses ab dem 6. Dezember auch online unter www.gonten.ch verfügbar gemacht. Die Anliegen aus der Bevölkerung werden vom Bezirksrat ausgewertet, damit sie in die weitere Ausarbeitung des Quartierplans einfließen können. Im